

L04093 Arthur Schnitzler an Gustav Schwarzkopf, 29. 9. 1899

WIESBADEN, 29. 9. 99.
Wiener Café, 10 Uhr Abds

lieber Gustav, nun sitz ich hier, in Wiesbadn nicht im Wiener Café seit Soñtag.
Gerade in Wiesbaden, wieso? Ich bin ins Rollen gekommen, von München aus.
5 Dort habe ich, in den Tagen, wo die Brücken einstürzten, verabredetermaßen,
M. E. getroffen; beide kamen wir grad an dem Tag an, bevor wir beide, ich von
Ifchl aus, sie von Partenkirchen aus von der übrigen Welt abgeschnitten gewesen
wären. Er folgten einige recht hübscher Tage wollte ich pikant sein, so könnte ich
hinzusetzen »und Nächte«. Aber ich will nicht pikant sein u auch nicht renomiren
10 – also fagen wir »Abende«. Sie hatte überraschend viele lichte Momente. Manch-
mal allerdings war sie vollkommen irrsinnig. Beispielsweise: ich fragte sie nach
ihrem Alter. Etwas unsicher antwortete sie: 23. – Ich erinnerte mich ,dass sie
in Wien 26 war – und fagte ihrs. Sie darauf vollkommen ernst, »Ich weifs nicht so
genau, – ich bin aber so 70, 72, 74 geboren, so um die Jahreszeit –« Ich: !!!!!
15 Sie; wieder ganz ernst. Ja, wir Schwestern sind alle ungefähr in den Jahren
geboren. –
(Nicht stylisiert, bitte, absolut wörtlich, ich habs mir gleich extra für Sie in gemerkt)
– Nachdem ich in München incognito meine 3 Einakter (gar nicht übel)
im Residtheater und das »Vermächtnis« noch incogniter auf der 2 Gallerie
20 „Schauspielhaus“ (sah wenig u hörte nahezu nichts) genossen (ich möchte das Ver-
mächtnis durchaus noch einmal schreiben, – es könnte ein so schönes Stück sein
u. ist so scheinlich ,(abgesehen von ETC. ETC.) – fuhren wir nach Nürnberg; sie
von dort nach Berlin (um zu ihren Blumenthal Kadelburg Proben einzutreffen)
ich, schon in der Nähe (auf der Reise ist alles nah) nach Frankfurt, wo ich ein
25 paar Tage mit Paul Goldm. verbrachte. Ich fand ihn im ganzen besser gestimt
als je (CHERCHER LA FEMME – D’UN AUTRE); er reist nach Florenz, ich, um einige
Zeit ganz allein, in Ruh, zu arbeiten, hieher. Hier, im Park-hotel, angenehmes
Zimmer, vortreffliches Essen, bin ich nun daran, den Schleier der BEATRICE wieder
einmal, und wieder nur »vorläufig« abzuschließen. Ich denk’ es so weit zu brin-
30 gen, dass ichs dem Brahm in Berlin vorlesen kann. In der Anlage scheint’s mir
„nicht ohne Kühnheit; aber in den wichtigen Momenten versagt – doch ich will
Ihrem Urtheil, wenigstens dem tadelnden nicht vorgreifen. – Wie ich sonst die
Zeit verbringe? Das Wetter war schlecht; heut erst koñt ich ein bischen radeln. In
den ersten Morgen- und in manchen Abendstunden kommt eine drückende Trau-
35 rigkeit über mich; und an gewisse Örtlichkeiten, Straßen, Plätze in Wien denk’ ich
mit Angst; ja wie an etwas gespenstisches. Gelesen hab ich die MADAME BOVARY;
jetzt ORME DU MAIL von FRANCE, frei, fehr frei, aber ein wenig langweilig. – Im
Theater: gestern bei CARMEN, neulich, neulich bei UNDINE. Sehr schön, das Hof-
theater.
40 Nebstbei brauch ich eine Art Cur; trinke »Kochbrunnen«, was bekanntlich alle Lei-
den befeitigt. (Warum man nur an alle Curplätze imer wieder kommt?) – Ich habe

die Absicht Dinstg von hier nach Berlin zu reisen, bleibe dort (vielleicht) 8 Tage, so
 45 dfs ich um den 10. October herum nach Wien komme. Entschuldigen Sie: ich freu'
 mich beinah nur auf Sie. – POLNA regt mich ^xxxxx selbst in^v dieser Entfernung auf;
 man fpürt in Deutschland doch immer, dfs Oesterreich das vertrottelste Land der
 Welt ist. Die letzte Nummer vom kleinen Kraus hab ich gesehen; ich sag Ihnen,
 der Kerl ift und bleibt, weñ er auch viele gute Einfälle u in manchem Recht hat,
 nun niederträchtiger, nein, ein ‚modriger Kerl. – Dann diese Verfamlg im Musik-
 vereinsfaal! So etwas ift möglich!!– Man merkt, ich bin lange von Wien fort. –
 50 Was sagen Sie (nun kommt das wichtigste) zu dem »Verschwinden« meiner 3 Ein-
 akter. – Ich habe SCHLENTHER geschrieben, ob jenes Anſinnen wiederholt wurde?
 – Sehen Sie unfre Bekannten? Ich hör gar nichts von ihnen, von WASSERMANN,
 SALTEN; etc. – HUGO ist nach Venedig, Richard nach einem unbegreiflichen St.
 MICHAEL IN EPPAN gereift. –
 55 Wenn Sie einmal eine überflüssige Viertelftunde haben (»Gott, hab ich denn
 andre?!«), so schaun Sie vielleicht zu meiner Mama hinauf. ‚Sie würde sich fehr
 freuen. – Und nun leben Sie wohl. Ein paar Worte ins HOTEL SAVOY, BERLIN, wären
 mir, wie Sie sich denken können, mehr als willkommen.

Von Herzen Ihr

Arthur

60 »Wiener Café« - also lauter Juden und neben mir wird »geklabbert«. Der kleine
 KRAUS und GREGORIG stürben an Ekel. Was ich fehr erfreulich fände. –

- Versand durch Arthur Schnitzler am 29. 9. 1899 in Wiesbaden
- Erhalt durch Gustav Schwarzkopf im Zeitraum [30. 9. 1899 – 4. 10. 1899?] in Wien
- ⌚ CUL, Schnitzler, B 96.
- Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 4268 Zeichen
- Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
- ✉ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 378–380.

5 *Brücken einstürzten*] Im Zuge eines Hochwassers stürzte am 13. 9. 1899 die Max-Joseph-Brücke und am Folgetag die Luitpoldbrücke ein.

26 *chercher ... autre*] französisch: man suche die Frau – eines Anderen (die dahinter-steckt)

42 *Dinstg ... Berlin*] Siehe A.S.: *Wiener Schnitzler*, 3. 10. 1899.

44 *Polna ... auf*] Am 29. 3. 1899 wurde in Polna (heute Polná) die neunzehnjährige Agnes Hruza (Anežka Hruža) getötet. Ab dem 11. 9. 1899 fand der Geschworenenprozess gegen den jüdischen Schuster Leopold Hilsner statt, der eine geistige Behinderung hatte und in Folge zum Tod verurteilt wurde. Hilsner entging zwar in der Revision der Todesstrafe, blieb aber bis 1918 unschuldig in Haft. Von rechten und antisemitischen Politikern wurde der an Ostern geschehene Mord als »Ritualmord« dargestellt und politisch ausgeschlachtet.

46 *Nummer vom kleinen Kraus*] Er dürfte sich auf die Nr. 17 (»Mitte September«) beziehen. Schnitzler selbst ist darin nicht genannt.

48-49 *Versammlg im Musikvereinssaal*] Am 27. 9. 1899 veranstaltete der *Volkswirtschaftliche Verein* eine antisemitische Kundgebung im Musikvereinssaal, bei der führende Antisemiten wie Hermann Bielohlawek, Richard Weiskirchner und Ernst Vergani auftraten

und unter anderem zum »Ritualmord« von Polna agitierten. Die Veranstaltung war überbucht, dass Leute mit Eintrittskarten abgewiesen werden mussten.

⁵⁰ *Verschwinden*] *Der grüne Kakadu* wurde nach nur sechs Aufführungen vom Spielplan genommen. Am 26.10.1899 war Direktor Paul Schlenther bei Schnitzler zu Hause und teilte ihm mit, dass die *Zensurbehörde* die weitere Aufführung verbiete, ohne das aber mit einem schriftlichen Urteil zu bestätigen, worüber sich Schnitzler zusätzlich ärgerte. Erst Jahre später, am 4.12.1905, erfuhr Schnitzler den eigentlichen Grund: »Erzh. Gisela war drin und indignirt, weil Haeberle (Michette) sich an den Dessous der Marquise (Mitterwurzer) zu schaffen machte. –«

⁵¹ *Schlenther geschrieben*] Schnitzler schrieb aus Wiesbaden an Schlenther, die Antwort erhielt er von Richard Rosenbaum, datiert vom 30.9.1899: »K. u. K. DIRECTION DES K. K. HOFBURGTHEATERS. / Wien, 30/9 1899. / Verehrter Herr Doctor, / Ich bin beauftragt, Ihnen in Erwidrung auf Ihre freundliche Zuschrift aus Wiesbaden von 26. d. M. mitzuteilen, dass es leider nicht möglich war, Ihre Einakter schon auf das Repertoire der nächsten Woche zu setzen. Aber in der darauf folgenden Woche soll es bestimmt geschehen. / Mit den herzlichsten Grüßen und in der Hoffnung, Sie in Wien bald begrüßen zu können, bin ich Ihr hochachtungsvoll ergebener / Richard Rosenbaum« In Folge setzte Schlenther aber nur mehr zwei der drei Einakter auf den Spielplan, *Der grüne Kakadu* blieb abgesetzt.

^{53–54} *Hugo ... Eppan*] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00981 nicht gefunden.

⁶¹ *geklabbert*] Klabrias: Kartenspiel, das spätestens durch den Erfolg des Stücks *Eine Partie Klabrias im Café Spitzer* vor allem mit Juden in Verbindung gebracht wurde.

⁶² *Gregorig*] Josef Gregorig war ein christlich-sozialer Politiker und offener Antisemit.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Gustav Schwarzkopf, 29. 9. 1899. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L04093.html> (Stand 14. Februar 2026)